

ermittelte die höchsten Zahlen in der ersten Mai- und in der mittleren August-Dekade. Me.

Stichmann, W. (1966): Die Waldschnepfe in Westfalen — Westf. Jägerbote 47, Heft 5, S. 108—109.

Angaben über die Häufigkeit der Waldschnepfe als Brutvogel Westfalens. Aus weiten Teilen der Landschaft liegen überhaupt keine neueren Brutnachweise vor. Als Brutvogel ist die Art nach Angaben des Autors im westfälischen Bereich zurückgegangen. Einige exakt mit Daten belegte neuere Brutnachweise werden in der Arbeit mitgeteilt. Eine Karte, aus der die Größenordnung der Jagdstrecken-zahlen in den westfälischen Landkreisen ersichtlich ist, wurde beigefügt. Alles in allem ist, wie der Verfasser in seinem Beitrag ausführt, unser Wissen über das Vorkommen der Waldschnepfe in Westfalen noch sehr lückenhaft.

Zabel, J. (1966): Was Gewölle dem Jäger verraten können. Westf. Jägerbote 19, S. 248/249.

Der Satz, daß „die Verbreitungsgrenzen einiger Kleinsäugerarten in Westfalen noch nicht sicher bestimmt sind“ und daß „Gewöllanalysen schließlich sogar einen bedeutenden Beitrag zur Erforschung der Kleinsäugerfauna leisten“ können, soll hier hervorgehoben werden. Die Frage, ob es das in diesem Zusammenhang erwähnte Zwergwiesel als gediegene Art gibt, unterliegt seit langem einem heftig hin und her wogenden Streit unter den Systematikern (s. hierzu beispielsweise G. B. Corbet 1966: The Terrestrial Mammals of Western Europe; p. 141—143). Der Verfasser hat 1956 über zwei westfälische Funde dieser „Kleinvariante des Mauswiesels“ berichtet (Natur u. H. 16: 31/32), Ref. entdeckte vor mehreren Wintern in einem Eulengewölle, das am Rande eines der Becken zwischen dem Geisecke-See und der Ruhr lag, den vollständigen Schädel und einige weitere Knochen eines solchen „Pygmäen“, verlor diese Skelett-Belege aber schon bald darauf wieder durch Zufall. Me.

Mieders, G. (1966): Seltsamer heimischer Brutvogel: Der Feldschwirl. — Der Schlüssel 11, Heft 2, S. 15—17.

Volkstümliche Beschreibung des Feldschwirls und seines Verhaltens. 1966 mit Sicherheit zwei singende Männchen im Raum Königsberg-Ulmecke—Glüsing—Küche (Nähe Hemer im Sauerland): Ein Hinweis zum Vorkommen des Feldschwirls im Sauerland.